

les écoles du XII^e siècle (1984). – Moïse figure du Christ et modèle de la vie parfaite: Brèves remarques sur quelques thèmes médiévaux (1954). – Abélard et les écoles (1981). – L'influence de S. Bernard sur la pensée scolastique au XII^e et au XIII^e siècle (1953). – Guillaume de Saint-Thierry, le monachisme et les écoles: A propos de Rupert de Deutz, d'Abelard et de Guillaume de Conches (1979). – Pierre le Vénéral et les Pétrobrusiens (1975). – La méthode théologique d'Alain de Lille (1980). – Le mouvement théologique dans la France de Philippe Auguste (1982). – De Guillaume d'Auxerre à saint Thomas d'Aquin: l'argument de saint Anselme chez les premiers scolastiques du XIII^e siècle (1959). – „Quidquid convenit Filio Dei per naturam convenit filio hominis per gratiam.“ A propos de Jean de Ripa, *Determinationes*, I, 4, 4 (1967). – Saint Bonaventure et la philosophie (1976). – Sacramentalité, beauté et vanité du monde chez saint Bonaventure (1977). – *Unitas, aequalitas, concordia vel connexio*: Recherches sur les origines de la théorie thomiste des appropriations (*Sum. theol.*, I, q. 39, art. 7–8) (1974). – L'exercice du pouvoir doctrinal dans la chrétienté du XIII^e siècle: Le cas d'Etienne Tempier (1978).

G. S.

Robert B. B a b c o c k, Heriger and the Study of Philosophy at Lobbes in the Tenth Century, *Traditio* 40 (1984) S. 301–317, untersucht u. a. den Einfluß dialektischer Denkweisen auf die Eucharistievorstellungen im Liber de corpore et sanguine domini des Abtes Heriger von Lobbes († 1007).

H. Z.

Gary M a c y, The Theologies of the Eucharist in the Early Scholastic Period. A Study of the Salvific Function of the Sacrament according to the Theologians c. 1080 – c. 1220, Oxford 1984, Clarendon Press, 248 S., £ 15. – Nach einem einführnden Literaturbericht und einem einleitenden Kapitel über die Anfänge der Abendmahlstheologie im 9. Jh. und die Kontroversen zwischen Ratramnus und Paschasius Radbertus im 9. und um Berengar von Tours im 11. Jh. kommt der Vf. zum Hauptteil seines Buches. Dort teilt er die Theologen, die sich vom ausgehenden 11. bis zum beginnenden 13. Jh. mit der Abendmahlslehre beschäftigten, je nach der Bedeutung, die sie der Eucharistie für das ewige Heil zusprechen, in drei Gruppen: 1. Die Gegner Berengars von Tours, besonders Lanfrank und Guitmund von Aversa, aber auch Alger von Lüttich und Rupert von Deutz, vertraten eine Anschauung, die auf der Theologie des Paschasius Radbertus aufbaute, wonach die reale Aufnahme des Leibes Christi durch den Gläubigen heilsnotwendig sei. 2. Anselm von Laon und seine Schule sowie Hugo von St. Viktor sahen in der Eucharistie ein Symbol der spirituellen Vereinigung Gottes mit dem einzelnen Gläubigen. 3. Gilbert de la Porrée, Abälard und ihre Schüler, weiter Gerhoch von Reichersberg waren die Urheber einer Lehre, die durch ihre Aufnahme in die Sentenzen des Petrus Lombardus weiteste Verbreitung erlangte: Die Eucharistie sei das Symbol der Einheit zwischen Christus und seiner Kirche. Diese Theologen interessierten sich nicht mehr für die Frage nach der Realpräsenz und forderten auch nicht mehr die möglichst häufige Teilnahme der Gläubigen an der Kommunion. Der Vf. ist sich über die etwas schematische Einteilung in diese drei Gruppen im klaren und weist im Schlußkapitel darauf hin, daß er um der Klarheit willen manche Nuance unterdrückt hat. Was aber sehr schön herausgearbeitet ist, ist die Vielfalt der theologischen Ansichten über das Abendmahl in der von ihm behandelten Epoche. Diese Vielfalt manifestiert sich im 9. Jh. an der Tatsache, daß die Gegner Ratramnus und Pascha-